

Das
Lahnsteiner Tageblatt
erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis: Im Kreise
St. Goarshausen die einpaltige
Hauptzeitung 40 Pfg. Vertriebs-
geringen und Bekanntheitsanzeigen
50 Pfg., auswärtige Anzeigen
60 Pfg., Anzeigen pro mm 2 Pfg.
Zerlegungssatz 10 Pfg. Bei
größeren Aufträgen, sowie bei
Werbekontingen entgegennehmender
für die richtige Ausführung tele-
phonisch aufgegebenen Anzeigen
wird die Verantwortung abgelehnt.
Bezugsstellen: In der Kreisstadt
kommt der Rabatt in Wegfall.

Lahnsteiner Tageblatt

Begr. 1863

Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Preis 38

Ämtliches Kreisblatt

Einziges ämtliches Verkündigungsblatt
sämtlicher Behörden und Ämter des Kreises.



Allgemeiner Anzeiger

für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Rheingau und den westlichen Taunus.

Abonnements und
Anzeigen

werden entgegengenommen in
Oberlahnstein in der Geschäfts-
stelle (Hochstr. 8) sowie bei den
Agenturen in Braubach, Oberlahn-
stein, Kellert, St. Goarshausen,
Lahn, Dachsenhausen, Weisel, Bomm-
bach, Miehlen, Nalldorf, Höl-
hausen, Nieren.

Außerdem abonniert man bei
Herrn Postkassier, sowie bei den
Stad- und Landbriefträgern.

Anzeigen

werden bis morgens 8 Uhr des
jeweiligen Erscheinungstages an-
genommen, größere Anzeigen bis
nachmittags 4 Uhr des vorher-
gehenden Tages.

Redaktionschluss vormittags 8 Uhr.

Ein Sachverständigenurteil

Der Versailler Vertrag undurch-
führbar!

§ Haag, 26. Mai. Die Reuters Courant mel-
det aus Paris, daß die finanziellen Sachverständigen
einen Bericht erstattet haben, in dem gesagt wird,
daß die wirtschaftlichen Bedingungen des
Versailler Vertrags undurchführbar seien und
der ganze Abschnitt des Vertrags, der sich auf
wirtschaftlichen Bestimmungen beziehe, umgeän-
dert werden müsse.

Keine amerikanischen Vorschläge auf die deutsche
Kriegsschuldung

§ Haag, 26. Mai. Der Sekretär des Schah-
amtes der Vereinigten Staaten hat, wie der Pariser
Korrespondent des „Daily Telegraph“ mitteilt, An-
kündigungen gemacht, nach denen Amerika nicht daran
denke, deutsche, auf die Kriegsschuldungsumme
lautende Schuldscheine zu finanzieren. Es wird
darauf hingewiesen, daß Amerika in Syrien nicht
mitberaten habe und noch kein offizieller Bericht
über die dortigen Besprechungen in Washington vor-
liege. Die Ankündigungen Douglas beziehen sich auf
das von allen Seiten immer aufs neue bestätigte
Verlangen Frankreichs, möglichst bald Kredite und
Barmittel auf die deutsche Kriegsschuldung zu
erhalten. Die französische Geschäftswelt zeigt eine
deutliche Neigung, eine möglichst umfassende und
möglichst baldige Kapitalisierung der deutschen
Kriegsschuld für relativ wichtiger zu halten, als die
Festlegung einer möglichst großen Entschuldigungs-
pflicht, deren Abtragung sich über eine große Zahl
von Jahren verteilen würde. Daher das wiederer-
wachende Interesse an Amerika, von dem man hofft,
daß es die nötigen Vorschläge auf die deutsche
Kriegsschuldung in der ersten Linie leisten werde.
Die aggressive und unruhige Politik Frankreichs,
die in so starkem Widerspruch zu seinen wirtschaft-
lichen Interessen steht, hat ihm aber in sehr hohem
Maße die früheren Sympathien in Amerika entzogen.

Die erste Völkerbundsversammlung in Brüssel

§ Paris, 26. Mai. Nach einer „Times“-Mit-
teilung wird Wilson die Generalversammlung des Völ-
kerbundes für den Monat November nach Brüssel
einberufen. Die Tagesordnung wird durch den Rat
des Völkerbundes festgelegt, der Ende Juli neuerlich
eine Sitzung abhalten wird.

Fortsetzung des Eisenbahnstreiks in Frankreich

§ Haag, 26. Mai. Die Bundesleitung der
französischen Eisenbahnen hat die unveränderte Fort-
setzung des Streiks beschlossen und den Streikenden
mitgeteilt, daß sie in diesem Kampf nunmehr durch
andere Forderungen finanziell unterstützt werden
sollen.

Syrien Clemenceau

§ Paris, 26. Mai. Alfred Capus veröffentlicht
im Gaulois eine Unterredung mit Clemenceau, aus
der hervorgeht, daß England und Amerika von An-
fang der Friedensverhandlungen an für die Fest-
legung einer Gesamtsumme der deutschen Entschul-
digung waren. Es wurden von dieser Seite wäh-
rend der Verhandlungen in Paris 75 Milliarden
vorgeschlagen. Diese Summe wurde als die bezeich-
nendste, die Deutschland leisten könne. Frankreich sollte
davon nur das erhalten, was zum Wiederaufbau
der Kampfzone notwendig wäre. Clemenceau sagte
ferner: „Ich werde mich niemals in irgendeine
Politik einlassen. Ich habe gesagt, was ich zu
sagen hatte, ich habe getan, was ich konnte. Meine
Aufgabe war zu groß und zu ungeheuer, als daß ich
die dumme Einbildung haben könnte, sie vollkommen
gelöst zu haben.“

Ungarn „unterzeichnet“

Die Ungarn haben am 21. Mai in Versailles
zwei Noten überreichen lassen. Die eine legt dar,
weshalb die ungarische Friedensordnung sich nicht
für ermächtigt halte, den Friedensvertrag in der
gegenwärtigen Fassung anzunehmen. Die zweite Note
erklärt, daß die ungarische Regierung sich dem Ein-
bruch der Friedensordnung anschließe, insbeson-
dere gegen die offene Verletzung des Selbstbestim-
mungsrechts der Völker, weil nur dieser Grundsatz
geeignet sei, Verwicklungen vorzubeugen. Die für
das ruthenische Gebiet in Aussicht gestellte unabhän-
gige Autonomie lasse auf die ernste Absicht der Ver-
handlungsmächte schließen, daß das ruthenische Volk frei
und ohne jede Beeinflussung über sein Schicksal und
seine Zugehörigkeit werde entscheiden können. Die
ungarische Regierung habe die Überzeugung, daß die
in der Entwicklung begriffene Annäherung sich in
allen durch den Vertrag aufgeworfenen Fragen ge-
winnbringend machen werde. In dieser Voransetzung und
im vollen Bewußtsein der schweren Lage des Landes
glaube die ungarische Regierung, der Unterfertigung
des Friedensvertrags nicht ausweichen zu können.
Die Budapest-Blätter betonen, daß die Regierung
dem Zwang gehorchend, den Friedensvertrag unter-
schreiben müsse, daß die ungarische Regierung aber
die im Friedensvertrag ihr auferlegten Verpflichtun-
gen nicht erfüllen könne und den Zustand, der
durch den Vertrag geschaffen werde, nicht als zu
Recht bestehend anerkenne.

Weiteres Vordringen der Bolschewisten in Persien

Nationaler Zusammenschluß in Rußland?

Flucht des Schahs

§ J. Konstantinopel, 26. Mai. Am 19. Mai
haben die Bolschewisten die russischen Bolschewisten
auf dem Kaspiischen Meere verlassen und tren-
nen in der Nacht zum 20. Mai in der Bucht von
Enfeli ein, wo sie in der Hafenstadt Rasma Trup-
pen landeten. Auch sind Truppen nach Retisch ab-
gegangen, um diese Stadt zu besetzen. Die persischen
Bolschewisten in Tabriz haben die neue Republik
Persien ausgerufen und verfügen über eine
Truppenmacht von 16 000 Mann, der große Mengen
Waffen und Kriegsmaterial teils aus Rußland, teils
aus der Türkei zur Verfügung stehen. Am 20. Mai
ist auch der Hafen von Abaskabad, der nördlich von
Teheran liegt, von russischen Kanonenbooten auf-
gebrochen worden, die 800 Mann landeten. Von diesen
Truppen, unter denen sich Perser und Türken be-
finden, ist die Stadt besetzt. Doch werden noch wei-
tere 10 000 Mann folgen, die bereits auf Teheran
vorrücken. Die Bolschewisten in Tabriz rufen eben-
falls auf Teheran vor, da sie aus dem Kaukasus
neue Verstärkungen erhalten. Der Schah von
Persien ist von Busch nach Isfahan ge-
flohen. Die englischen Truppen sind im Süd-
westen Persiens verteilt, jedoch sei auf die Entwic-
klung im Norden keinen Einfluß ausüben können.
Die Bevölkerung ist vielfach in den Glauben versetzt,
als bestünde zwischen Persien und Sowjetrußland ein
geheimnisvolles Bündnis gegen England. Die Engländer
ziehen ihre Truppen jetzt auf Isfahan zurück.

Bulgarien mit der Türkei

§ Paris, 26. Mai. Eine bedeutende Abteilung
bulgarischer Soldaten hat die türkische Grenze
überschritten, um mit den im Norden und Osten
Ankara versammelten türkischen Nationalisten
gemeinsame Sache zu machen. Weitere Nachrichten
belegen, daß die anatolischen Nationalisten Arm-
stark am Eingang der Dardanellen besetzt haben und
im Begriff stehen, diese Besetzung auf die gesamte
asiatische Küste der Meerengen auszudehnen.

Corranzas Ende

Nach einer Washingtoner Meldung wurde Cor-
ranza am Donnerstag in der Nähe von Puebla im
Kampf getötet, nachdem die Eisenbahn nach Vera
Cruz abgeschnitten worden war. Corranza fiel mit
etwa 100 Mann nördlich der Bahnstrecke. Die Auf-
ständischen unter dem „General“ Herrera, der früher
unter Corranza gekämpft hatte, übertrugen letztem
um 1 Uhr früh, während er schlief. Es entspann
sich ein Kampf, in welchem Corranza und sieben
Mitglieder seines Kabinetts getötet wurden, dar-
unter der am meisten angesehene Finanzminister
Luis Cabrera. Corranza zeigte sich bei dem Ueber-
fall tapfer und weigerte sich, sich zu ergeben. Seine
Leiche ist zur Beisetzung nach der Stadt Mexiko ge-
bracht worden. Nach einer Meldung aus Mexiko ist
General Huerta mit starker Mehrheit zum vorläufi-
gen Präsidenten von Mexiko gewählt worden.

Einleide Preise in Amerika

§ In Ergänzung unserer gestrigen Drahtmel-
dung erhalten wir von anderer Seite folgenden
Bericht:
§ Rotterdam, 26. Mai. Henry Davison von der
Firma Morgan u. Comp. erklärte, daß die Preise
ihren Höchststand erreicht hätten. Unter dem Ein-
fluß von Bestrebungen in den Vereinigten Staaten
zugunsten niedrigerer Preise zeigen die Hauptwaren-
märkte niedrige Preisnotierungen: Baum-
wolle, Zucker, Mais gehen vor allem stark
herunter. Die Läden haben die Preise um 25 bis
40 Prozent herabgesetzt. In Chicago wurden Mil-
lionen Bushels Getreide plötzlich von den in die
Enge getriebenen Böden auf den Markt geworfen.

Deutschland

Der Aufbau des Reichswehrministeriums

§ Berlin, 27. Mai. Am 1. Juni tritt fol-
gende Reorganisation des Reichswehrministeriums in
Kraft: Dem Reichswehrminister unmittelbar unter-
stellt ist seine Adjutant, die Nachrichtenstelle und
ein Hauptbureau. Im übrigen wird das Mini-
sterium in drei Gruppen gegliedert, an deren
Spitze gleichgeordnete für das Heer der „Chef der
Generalinspektion“ und der „Generalquartiermeister“,
für die Marine der „Chef der Admiralität“ stehen.
Mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Chef der
Generalinspektion ist Generalmajor v. Seck, als
Generalquartiermeister Generalmajor v. Helmreich,
als Chef der Admiralität Konteradmiral Michaelis
beauftragt worden. Der dem Reichswehrminister
auf Wunsch der Nationalversammlung kommissarisch
zugeordnete parlamentarische Staatssekretär leitet ge-
sondert die gesamte Unternehmung sämtlicher mit den
Märzereignissen zusammenhängenden Vorgänge.

Aufforderung zum Bürgerkrieg

§ Berlin, 26. Mai. Der Redakteur Eberlein
aus Berlin, dessen Name als erster auf der Reichs-

Durchbruch der Bolschewisten durch die
polnische Front

§ Berlin, 26. Mai. Die Bolschewisten haben
zwischen Bolog und Lepel die polnische Front
in einer Breite von 85 Kilometern durch-
brochen. Der Rückzug der Polen nimmt einen
pausierten Charakter an. Die Bolschewisten ha-
ben zahlreiche Gefangene gemacht und große Lebens-
mittel- und Waffenvorräte erbeutet. In Richtung
auf Warschau haben die Bolschewisten in einer Breite
von 35 Kilometern die Berezina überschritten.

Ganz Rußland gegen die Polen

§ Kopenhagen, 26. Mai. Nach einem Tele-
gramm aus Helsinki sagte der Vertreter des dän-
ischen Roten Kreuzes in Rußland, Dr. Martini,
der soeben aus Rußland hier eingetroffen ist, Ver-
tretern finnländischer Blätter, daß in Sowjetruß-
land jetzt infolge der polnischen Offensive ein allge-
meiner nationaler Zusammenschluß ein-
getreten sei, der alle Parteien, von den Bolschewi-
sten bis zu den eifrigsten Anhängern des Zaren-
tums umfasse. Man könne von einem allgemei-
nen Chauvinismus sprechen, der alle Parteikämpfe
ausgelöscht habe. Man werde sich in Rußland im-
mer klarer darüber, daß, wenn das Bolschewistentum
befestigt werden sollte, dieses nicht durch kriegerische
Unternehmungen von außen geschehen könne, son-
dern nur durch das eigene Vorgehen der Russen.
Eine etwaige Ueberwindung des Bolschewistentums
sei nur durch Kräfte aus dem nationalen Boden
Rußlands selbst denkbar.

§ Die kommunistische Partei zum Reichstag
steht, hielt in Halle in einer Versammlung eine
Rede, in der er unerschrocken zum Bürgerkrieg
aufforderte. Er sagte nämlich zum Schluß: Wenn
die kommunistische Partei sich an der Reichstags-
wahl beteiligt, so beabsichtigt sie keineswegs damit,
an der Arbeit der Parlamente teilzunehmen, son-
dern vielmehr die Arbeit zu führen.

Eine ämtliche Darstellung des Falles Boasche

§ Berlin, 26. Mai. Ämtlich wird mitgeteilt:
Eine Anordnung, daß Boasche verhaftet werden sollte,
ist nicht erfolgt. Der Zivilkommissar hatte vielmehr
der Militärbehörde lediglich den Auftrag erteilt, für
den Fall, daß dort Waffen gefunden würden, ihn
in Kenntnis zu setzen. Er hatte sich ausdrücklich
alle weiteren Verfügungen darüber vorbehalten, was
dann mit Kapitänleutnant Boasche zu geschehen habe.
Unabhängig davon ist Boasche dem Bericht zufolge,
als er die Postenkette erblickte, wieder in den Wald
zurückgerannt, trotzdem ihm von vielen Seiten Halt
gerufen wurde. Bei dieser Gelegenheit ist dann
der unselige Schuß eines Gendarmen gefallen.

Aufriegelung der Landwirtschaft?

§ Mainz, 26. Mai. Die heftigste Regie-
rung hat sämtliche heftigen Bürgerkriegs-
auftrag, durch öffentlichen Anschlag bekanntzugeben,
daß bisher bei der Regierung eingegangene Berichte
erkennen ließen, daß die Gründe für die schlechte
Ablieferung von Brotgetreide, Eiern, Milch, Butter,
Kartoffeln und Schmalz in der gewöhnlichen
Verbreitung und Aufzucht der Landwirtschaft zu
suchen seien, um durch geringe Lieferung der Zwangs-
wirtschaft zu Fall zu bringen. Gendarmen und Polizei-
beamten sind angewiesen, alle Fälle, in denen durch
öffentliche Versammlungen und durch Flugblätter
sogenannte Führer der Landwirte zur Aufzucht
auffordern, der Staatsanwaltschaft anzuzeigen.
Diese wird gegen die Volksversammlungen wegen Auf-
forderung zum Widerstand gegen ordnungsgemäß er-
lassene Befehle rücksichtslos vorgehen.

Die Erhebung der Reichs-Einkommensteuer

§ Berlin, 27. Mai. Die endgültige Erhebung
der Reichseinkommensteuer erfolgt erst nach der
endgültigen Veranlagung, da diese erst nach Ablauf
des Kalenderjahres 1920 nach dem Einkommen, das
der Steuerpflichtige in diesem Kalenderjahre bezogen
hat, vorgenommen wird, so wird bis dahin eine vor-
läufige Erhebung erfolgen. Jeder Arbeitnehmer
muß sich von der Gemeindebehörde für das Rech-
nungsjahr 1920 eine Steuerkarte ausstellen lassen
und diese seinem Arbeitgeber vorlegen. Der Arbeit-
geber hat bei der Lohnzahlung 10 Prozent des
Lohnes einzubehalten, wobei der einbehaltene Betrag
auf volle Mark nach unten abzurunden ist. Für den
einbehaltene Betrag muß der Arbeitgeber Steuer-
marken kleben und diese einreichen. Der Einkom-
mensteuertarif weist folgende Ziffern auf: Steuer-
pflichtiges Jahreseinkommen

1 500 „	Jahressteuer	155 „
3 000 „	„	330 „
5 000 „	„	600 „
7 500 „	„	995 „
9 000 „	„	1 260 „
10 000 „	„	1 450 „
12 000 „	„	1 800 „
15 000 „	„	2 550 „
18 000 „	„	2 800 „
18 000 „	„	3 110 „

Neues vom Tage

Der Ausbruch der Binnenschiffer
wird voraussichtlich ohne jeden Erfolg in den näch-
sten Tagen zusammenbrechen. Die Streikführung
hat bereits in Schandau mehrere Kohlenläsne für
Hamburg freigegeben, ebenso sind nach dort Kohlen
von Hamburg unterwegs, und Hamburger Röhre
mit Lebensmitteln sind nach Schandau abgeschwom-
men.

Verhaftung von Ruhr-Kommunisten
Der Lehrer Stemmer aus Bauen bei Witten, der
den Sturm auf Dortmund vom ersten Hauptquar-
tier der Roten Armee von Hörde aus leitete, ist von
der Polizei in Witten gefaßt worden. Nach einer
noch unbestätigten Nachricht soll auch der Komman-
dant der Dortmunder roten Garde verhaftet wor-
den sein.

Der Reichswehrminister begleitet vom
Major Gieseler, ist, wie bekannt, nach Kiel und
Wilhelmshafen abgereist, um die dortigen unruhig-
baren Zustände zu ordnen und die Lage in jeder Be-
ziehung wieder herzustellen.

Kapitän Ehrhardt in Ungarn. Neben
anderen in der gleichen Angelegenheit kompromittier-
ten Persönlichkeiten soll sich auch Kapitän Ehrhardt
in Ungarn aufhalten.

Marshall Baroevic + Sonntag ist hier
der österreichische Marschall Baroevic infolge Herz-
schlages gestorben.

Präsident Deschanel. Wie die Mor-
genblätter melden, wird sich Präsident Deschanel am
kommenden Samstag oder Montag aufs Land be-
geben.

Der englische Landesverband der
Seelen und demobilisierten Soldaten hat mit
140 gegen 31 Stimmen eine Entschließung zugun-
sten, in der der Verband aufgefordert wird, ge-
meinsam mit der Sozialistischen Partei vorzugehen.

Die Kabinettssitzung in Prag. Es ge-
lang zwar nicht, eine neue Mehrheit zu bilden. Die
Lösung der Krise durch das neue Kabinett ist des-
halb nur als vorläufig zu betrachten.

Preissteigerungen. In Chicago, New York,
Liverpool und Le Havre sind die Warenpreise in den
letzten Tagen stark gestiegen. Baumwolle ist in Chi-
cago um 365 Punkte gestiegen.

Kiew. Der polnische Frontbericht vom 22. Mai
bestätigt die Rückeroberung von Kiew durch die bol-
schewistischen Truppen und meldet gleichzeitig, daß
die Bolschewisten ihre Angriffe mit größter Fähigkeit
fortsetzen.

20 000 „	Jahressteuer	3 840 „
24 000 „	„	4 960 „
30 000 „	„	6 770 „
35 000 „	„	8 370 „
40 000 „	„	10 050 „
50 000 „	„	13 600 „
100 000 „	„	34 300 „

Ein bayerischer „Reichsverband gegen die
Sozialdemokratie“

§ München, 26. Mai. Der Bayerische Bauern-
bund, die Bayerische Mittelpartei, die Bayerische
Volkspartei, die Deutsche demokratische Partei und
die Deutsche Volkspartei in Bayern haben sich ge-
meinsam mit dem Münchener Bürgerrat und dem
Ordnungsblock auf folgende gemeinsame Richtlinien
geeinigt: Alle bürgerlichen Parteien kämpfen gegen
die sozialistische Weltanschauung, gegen die Deklassierung
des Proletariats, gegen den Klassenkampf und Gleich-
macherei, gegen Sozialisierung und Kommunisierung
gegen allen Unfrieden und Zerstörung, gegen Mate-
rialismus und ständige Verelendung. Sie treten ein
für Ordnung, Recht und Aufbau für ruhige Ent-
wicklung auf gesetzmäßigem Boden, für die Verfeh-
lung der Klassen, für den Aufstieg jedes einzelnen
durch Fleiß und Fähigkeit, für die individuelle bür-
gerliche Wirtschaftsordnung, für Privateigentum,
Familien- und Erbrecht, für eine idealistische Welt-
anschauung, für den nationalen Gedanken.

Die vorstehende Erklärung bekräftigt unsere neu-
lichen Ausstellungen über die Situation in Bayern.
Während in Norddeutschland die Deutsche Volkspar-
tei, so, unter Umständen selbst die Deutschnationale
Volkspartei bereit ist, in eine Koalitionsregierung
einzutreten, in der auch die Sozialdemokratie vertre-
ten ist, schwenken die Mittelparteien in Bayern nach
rechts und lassen sich in eine grundsätzlich sozial-
istenfeindliche Stellung schieben.

Gemeinsame Wahllisten

§ München, 26. Mai. Die Bayerische Volks-
partei hat zusammen mit der Christlichen Volkspar-
tei im Rheinland, der Christlichen Volkspartei in
Bessen-Rassau und der heftigen Reichspartei eine
christliche föderalistische Reichswahlliste eingereicht,
auf der die Stimmrechte der beteiligten Parteien
aus den einzelnen Wahlkreisen und Wahlkreisver-
bänden gesammelt werden. Die Liste enthält acht
Namen. In gleicher Weise hat auch die deutsch-
hannoversche Partei, die braunschweigische, die
Westfälische und die Schleswig-Holsteinische Landes-
partei eine gemeinsame Wahlliste eingereicht. Diese
Parteien werden ihre Abgeordneten im kommenden
Reichstag entsenden, sich zu einer Fraktion der ver-
einigten deutschen Landesparteien zusammenzuschlie-
ßen.

heit. Die gemeinsame Grundlage soll die bundesstaatliche Gestaltung des Deutschen Reiches sein.

Zwei Klassen des Kultusministeriums für die Schule
S. Zwei für das innere Leben der Schule sehr wichtige Klassen des Kultusministeriums sind dieser Tage herausgegeben. Der eine bezieht sich auf körperliche Erziehung, der andere auf die Schüler- selbstverwaltung.

Der erste, der auch den Volksschulen gilt, be- sagt, daß vom sechsten Schuljahre an alle vier Wochen ein Ganztags einer turnerischen Wanderung zu widmen sei, und daß vom vier- ten Schuljahre an in jeder Woche neben den lehr- planmäßigen Turnstunden ein halbtägiger Unterricht und aufgabenfrei sein soll; an diesem halbtägigen soll die Schüler- und Schülerinnen, in geordneter Weise sich der freien Betätigung in Leibesübungen, Spiel und Sport hingeben. Auf Schwimmen, Rudern und Wintersport wird besonders hingewiesen. Der freie Wandertag soll nebenbei auch dem wissenden Sehen und Hören, der Freude an Natur und Heimat, dem Zurechtfinden im Gelände und frühlichem Gesang nutzbar gemacht werden.

Der zweite, in Einzelheiten leider unklare Er- laß betrifft die Schüler- selbstverwaltung. Er bezieht sich nur auf die höheren Schulen, mit Ein- schluß der Lehrerbildungsanstalten. Er befragt folgendes: In jeder Klasse werden in geheimer Wahl mehrere Sprecher gewählt, die den „Klassenrat“ bilden. Die Sprecher der oberen Klassen (an Voll- anstalten von Untersekunda an) bilden den „Schüler- rat“, der sich einen Lehrer als „Berater“ wählt. In jeder Klasse findet außerdem allmonat- lich einmal in einer „Lehrplanmäßigen Stunde“ eine Aussprache über Klassenangelegenheiten statt oder über andere von den Schülern vorgeschlagene Fra- gen. „Auf Wunsch des Klassenratschusses kann die Klassenratssitzung“ auch „selbständig“ (den Aus- druck „selbständig“ ist recht unklar), so oft sie will; alle zwei Wochen darf sie eine lehrplanmäßige Stunde dazu verwenden. Die oberen Klassen (an Vollanstalten wieder von Untersekunda an) können auch zu gemeinsamer Sitzung zusammenkommen; das ist dann die „Schülergemeinde“. Ob die Einrichtung der Schülergemeinde geschaffen werden soll, darüber stimmen die Schüler selbst ab. Die Lehrer können an den Sitzungen beratend teilnehmen. Die Schul- gemeinde tritt wenigstens einmal im Monat in einer „Lehrplanmäßigen Stunde“ zusammen. Sie kann durch Vermittlung des Schülerratschusses, der ihr für seine Tätigkeit verantwortlich ist, „Anträge“ an die Lehrerkonferenz stellen.

Mitteilung der Hohen Interalliierten Rheinland- kommission

Die deutschen Behörden behaupteten in letzter Zeit, daß verschiedene Reichs- und Staatsgesetze mit den Verfügungen im Gegensatz zu den Interessen der rheinischen Bevölkerung stehen, insbesondere die Verfügungen der Ein- und Ausfuhrgeetze, die ihre Anwendung in den rheinischen Gebieten auf Anord- nung der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission gefunden hätten.

Lebhafte hatte diesen Anordnungen zugestimmt und dafür die volle Verantwortung übernommen. Diese Behauptungen beruhen auf einer vollständig ab- sichtlich gewollten Ungenauigkeit. Der Hohe Kom- missar der französischen Republik gibt hierdurch be- kannt, daß die Hohen Interalliierten Rheinlandkom- mission den deutschen Behörden amtlich mitgeteilt hat, die Hohen Interalliierten Rheinlandkommission habe, was die Anwendung der deutschen Gesetze in be- zogen Gebieten anbelangt, nur einschreiten, wenn dieselben irgend eine Gefährdung der Sicherheit der Arme bilden.

Die Hohen Interalliierten Rheinlandkommission kann in keiner Weise der Anwendung derjenigen Ge- setze, denen sie sich nicht widersetzen kann, ihre Zu- stimmung erteilen. Uebrigens wird momentan von- seiten der Alliierten Regierungen das Recht der An- wendung von verschiedenen dieser Anordnungen be- stritten, weil sie nicht mit den Verfügungen des Friedensvertrages übereinstimmen.

Aus Stadt und Kreis

Lahnstein, 27. Mai 1920.

* Der erste Juni bringt uns neben der Er- höhung der Telegammgebühren und der Gaspreis- erhöhung in Niederlahnstein auch eine allgemeine Er- höhung des Brotpreises in unserem Kreise. Das

Einheitsbrot aus 90%igem Brotmehl (über die ein- zelnen Bestandteile wird der Mantel der christlichen Liebe gedeutet) kostet vom 1. Juni ab 4,20 M. (3½ Pfund), das Krankebrot 4,55 M.

* Infolge Gasmangel, der heute mor- gen besonders fühlbar auftrat, mußten wir verschie- dene Berichte zurückschicken. Den Bericht über die gestrige öffentliche Zentrumsversammlung in Oberlahnstein, den wir heute morgen erhielten, können wir aus diesem Grunde erst morgen veröffent- lichen. Die Versammlung gestaltete sich zu einer so imposanten und erregenden politischen Kund- gebung, wie sie in Oberlahnstein wohl kaum noch zu verzeichnen war.

P. Die Zahlung der Militärrenten findet am Sonnabend, den 29. Mai, am Posthalter statt.

— Dr. Kerze und Krankenkassen! Zur Richtigerstellung der Rente in der vorgestrichenen Rente erhalten wir aus der Kerze folgende Mit- teilung: Durch die Erhöhung der Versicherungs- prämie auf die 15 000-Mark-Grenze und die allge- meinen Lebensversicherungsverhältnisse hat sich der Kerze- verbund gezwungen, erhöhte Honorarforderungen zu stellen. Dieser wurden bezahlt für die Behandlung eines Krankheitsfalls für das ganze Jahr 5,50 M. Entsprechend dem gestiegenen Geldwert verlangte der Kerzeverband jetzt den dreifachen Preis, 16,50 M., gewiß angelehnt der Steigerung aller Erfordernisse des Lebens eine recht bescheidene Summe. Die Ver- treter der Krankenkassen traten mit den Kerze- vertretern dieserhalb zu Verhandlungen zusammen in Lahnstein. Jedoch ließen sich die Kerze auf keinerlei Verhandlungen ein, sondern verließen nach Bekannt- gabe der Bedingungen des Kerzeverbandes den Saal. Deshalb sah sich der Kerzeverband gezwun- gen, die sämtlichen Verbindungen mit den Kerze- verbänden abbrechen und fürderhin sämtliche Kranke nur noch als Privatpatienten zu behandeln. — In Ergänzung dieser Rente erhalten wir folgende Meldung: Von gestern ab befinden sich die Kranken- kassen in Deutschland mit Ausnahme von Groß- Berlin mit den Krankenkassen in einem vertrag- losen Zustand. Wie die „D. Allg. Ztg.“ von gestern berichtet, ist das Reichsarbeits- ministerium weiter bemüht, den Konflikt zwischen Kerzen und Kassen beizulegen, und es dürfte erwar- tet werden, daß die Einigungsverhandlungen wieder geordnete Verhältnisse schaffen.

* Ja, ja, Prozesse müssen sein, nun hat die liebe Seele Ruhe! ... Die beiden Schwesterstädte Ober- und Niederlahnstein — so nah! — kommen und immer noch getrennt — haben den Prozeß mit den Main-Kraftwerken, wie vorausgesehen war, ver- loren. Dies hat Bürgermeister Rody in der von ihm gestern nachmittags einberufenen gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten in bewundernswürdiger Offenheit umarmen zu. Der springende Punkt in der ganzen Angelegenheit läßt sich mit dem Wort charakterisiert werden: *Ul desint vires, lamen est laudanda voluntas* — Wenn auch die Kräfte fehlten, so ist doch der gute Wille zu loben. Bürgermeister Rody hat — darin muß man Stadtv. Borchers Stürm vorbehaltlos zustimmen — das Reichsmagistrat gesteuert, um für die beiden Städte möglichst viele Vorteile herauszu- bringen und hat alles zur Erreichung bei dem nunmehr abgeschlossenen Vergleich, für den er die Zu- stimmung der Vertreter der Bürgererschaft einzuholen hatte, auch wirklich erzielt. Für diese Bemühungen wird ihm die Bürgererschaft den Dank nicht versagen.

Bürgermeister Rody eröffnete die Verhandlungen mit einem Rückblick auf die Entwicklung der An- gelegenheit von der gemeinsamen Sitzung der städ- tischen Körperschaften von Ober- und Niederlahn- stein an und begründete seine damalige Stellung- nahme zu der Ablehnung der Forderungen der RWR und der Ueberweisung an ein Schiedsgericht mit dem hohen Werte des Objektes, der von den RWR selbst auf 800 000 Mark für die Stadt Nie- derlahnstein allein angegeben worden sei. Nach der (von uns bereits früher veröffentlichten) vorläufigen schiedsgerichtlichen Entscheidung ist nunmehr ein Vergleich zwischen den Parteien zu dem die beiden Städte bis zum 5. Juni ihre Zustimmung geben müssen. Wir haben grundsätzlich das nicht erreicht, was wir erreichen wollten, daß nämlich die Wasser- kraft (im Gegensatz zu den für die Tarifserhöhung ins Feld geführten erhöhten Kohlenpreisen beim Ge- richt eine besondere Berücksichtigung nicht gefunden hat. Daraufhin haben wir einen Vergleich abge- schlossen, weil vorausgesehen war, daß wir bei der Mentalität des Gerichtes besser hiermit als mit ei-

nem gerichtlichen Urteilspruch fahren würden. Der richterliche Mann erklärte, daß die für die Ge- meinde günstigen Verordnungen durch die Prozeß- läge aus dem Vertrag hinausinterpretiert worden seien und daß deshalb die RWR alle Erhöhungen auf uns abwälzen könnten, die sie wollten. Wir haben schließlich zugeben müssen, daß für jede Koh- lenpreissteigerung von einer Mark pro Tonne eine Erhöhung von 0,08 Pf. für Licht und 0,04 Pf. für Kraft eintritt und daß mit Rücksicht darauf, daß der Kreis und die übrigen von den RWR versorg- ten Gemeinden diese Erhöhung schon seit Jahresfrist tatsächlich bezahlen, für einen Zeitraum bis zum 31. August 1921 dieser Betrag für uns auf 1,0 und 0,5 Pfennige erhöht wird, damit den RWR einigermä- ßen Gelegenheit gegeben wird, den ihnen erwachsenen Schaden wieder auszugleichen. (Auf die Wirkun- gen des Vergleiches im einzelnen kommen wir noch zurück.) Die RWR sollen keinen Regress, d. h. Rückanspruch auf Schadloshaltung an die Städte haben, wenn irgendwelche Forderungen von den Abnehmern an die RWR gestellt werden. Der Siebel der Prozeßkosten entfallen auf die beiden Städte, drei Siebel tragen die RWR. Jede der beiden Städte wird ungefähr 5 000 Mark zu zahlen haben.

Stadtv. Borchers Stürm: Bürgermeister Rody hat sich die denkbar größte Mühe gegeben, um zu einem annehmbaren Vergleich zu kommen. Er selbst war technisch gut bedacht, wie die Verhand- lungen verlaufen. Außerdem wurde auch noch ein technischer Ingenieur zur Beratung zugezogen. Wir haben kein solch gutes Ergebnis erwartet. Der Ueberlahnsteiner Magistrat schließt sich dem Beschluß der Niederlahnsteiner Stadtverordneten an.

Stadtv. Borchers Stürm: Ein magerer Ver- gleich ist jedenfalls einem fetten Prozeß vorzuziehen. Wir werden auf diesen vorgeschlagenen Vergleich eingehen. Justizrat Dr. Dahlem: „Das hätten wir früher tun sollen!“ Es ist unmöglich, daß die Stadtverordneten sich heute mit den einzelnen Punk- ten der Materie befassen können. Wir haben heute nur noch zu sagen: Ja oder nein!

Beig. Dr. Dahlem: Ich kann nur wieder- holt feststellen, daß ich auf das Entscheidung in der domaligen Versammlung in Oberlahnstein gegen einen Prozeß geredet und gestimmt habe, als ein- ziger dringender vor einem solchen gewarnt und früh einen Vergleich gesprochen habe.

Bürgermeister Rody: Damals war von einem wirklichen Vergleich keine Rede. Der Vertreter der RWR hat damals gesagt: Entweder ihr nehmt den Vertrag an oder nicht; auf irgend einen Nachschuß können wir uns unter keinen Umständen einlassen. Bei der Höhe des Objektes, um das es sich handelte (ich könnte es jedem zahlenmäßig nachweisen) war es gewiß Pflicht gegenüber den Bürgern, alles zu tun, um die geforderte Erhöhung herunterzubringen, wenn wir innerlich der Ueberzeugung waren, daß wir uns im Recht befinden.

Rechtsanwalt Stürm: Wir gingen damals in Oberlahnstein davon aus, daß die Wasserkraft eine entscheidende Rolle spielen würde. Nach einer ge- legentlichen Bestimmung kann jedoch jeder Vertrag geändert werden, wenn er mit den derzeitigen Ver- hältnissen in Widerspruch steht.

Stadtv. Borchers Stürm stellt den Antrag: Die Stadtverordnetenversammlung ermächtigt den Magistrat im Verein mit Oberlahnstein den Vergleich mit den RWR abzuschließen.

Der Antrag wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Als zweiter Punkt steht auf der Tagesordnung die Erhöhung der Gebühren für die Gasbelieferung. Der Preis für den Kundener Gas soll auf 1,20 Mark erhöht werden. Bürgermeister Rody erör- tert den Antrag des Gaswerkes. Es handelt sich hier wie auch bei den RWR um einen Konzeptionsver- trag. Die Stadt gibt der Gesellschaft das Recht, innerhalb der Stadtgemeinde Verträge mit den Kon- zumenten abzuschließen und stellt ihnen die Straßen für die Rohrleitungen u. s. w. zur Verfügung unter der Bedingung, daß die vereinbarten Sätze nicht über- schritten werden.

Stadtv. Borchers Stürm schlägt vor, die Er- höhung zu bewilligen mit der Einschränkung, daß die Sätze erst vom 1. Juni 1920 ab in Kraft treten sollen. Der Antrag wird einstimmig angenom- men.

* Hieran schließt sich eine Sitzung der Nie- derlahnsteiner Stadtverordnetenversammlung. In der letzten geheimen Sitzung wurde die Wahl eines Auf- sichtsraatsmitgliedes für die gemeinnützige Wohnungs-

baugesellschaft vorgenommen. Die Stadtverordneten Kauf, Gottschalk und Ströbel waren in Vorfeldung gebracht. Die Wahl zeigte aber im ersten Com- te eine absolute Mehrheit. Es kam deshalb zwischen den Stadtverordneten Gottschalk und Kauf zur Stim- mung, die mit 10 gegen 9 Stimmen zugunsten des Stadtverordneten Gottschalk entschied. — Die Bezüge des Geschäftsführers der Lebensmittelliste (Stadtv. Krieger) wurden aus einem feststehenden Gehalt in eine 1%ige Umsatzbeteiligung umgewandelt. Von dem Kommunalverband zugewiesenen Lebensmittel wie Fleisch, Mehl usw. werden jedoch von der Um- satzbeteiligung nicht betroffen. — Der Antrag auf Neuordnung der Bezüge des Bürgermeisters wurde an den Magistrat zurückverwiesen.

Der Magistrat hat an den Stadtv. Borchers Stürm ein Schreiben gerichtet, in dem er sich gegen das Uebernehmen der mündlich gestellten An- fragen ausspricht und darauf hinweist, daß nach § 13 der Geschäftsordnung eine schriftliche Eintra- chung an den Magistrat mit mindestens drei Unter- schriften erforderlich ist.

Unter Punkt 1 verliest der Stadtv. Borchers Stürm einen Brief des Stadtv. Rüppel, wonach dieser wegen fortwährender dienstlicher Behinderung sein Mandat niederlegt. Als nächster Kandidat der sozialdemokratischen Liste tritt Frau Hillig nach. Stadtv. Borchers Stürm verpflichtet sie durch Hand- schlag.

Punkt 2. Die Sozialdemokratische Partei ver- langt in einem an den Stadtv. Borchers Stürm gerichteten Brief: 1. Durchführung der am 13. 4. 1920 vom Kreis erlassenen Wohnungsmangelverordnung, 2. Bekanntgabe der jedem Haushalt zuzurechnenden Wohnräume und Beschlagnahme der über dieses Maß in den einzelnen Familien in Benutzung befind- lichen Räume. Zur Begründung des Antrages sagt Stadtv. Rüppel, daß trotz aller Bemühungen der Wohnungskommission ein nennenswerter Erfolg in der Wohnungsbefragungsfrage nicht erzielt wer- den konnte. Es seien 10 Zimmer gewonnen wor- den, für die 41 Wohnungsuchende als Reflektanten vorhanden seien.

Bürgermeister Rody verliest eine Wohnungs- mangelverordnung der Reichsregierung, zu deren Einführung die städtischen Körperschaften ermäch- tigt sind. Der Magistrat hat diese Verordnung ange- nommen.

Beig. Dr. Dahlem wendet sich gegen die Verord- nung der Reichsregierung und befürwortet die Ver- vollstreckung der schon vor einiger Zeit im Lahn- steiner Tageblatt veröffentlichten Wohnungsmangel- verordnung für Niederlahnstein.

Stadtv. Borchers Stürm weist die unter Punkt 2 aufgestellten Forderungen der Sozialdemokratischen Partei zurück und verteidigt die Freiheit des Einzel- nen in seinem Bestehen. Durch solche Zwangsmah- nahmen würde der Wohnungsmangel nicht beseitigt. Eine großzügige Baulastigkeit allein könne hierin Wandel schaffen. Vor allem müsse man an die Bahn- und Postverwaltung herantreten und darauf drängen, daß diese ihr Personal in Dienstwohnungen unterbringe.

Bürgermeister Rody teilt hierauf mit, daß er in Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung ge- standen habe und daß dieselbe die beiden noch im Bau begriffenen Vorderhäuser an der Hordheimer Grenze für Eisenbahnbeamte zur Verfügung gestellt habe.

Stadtv. Rüppel stellt anschließend folgenden An- trag: Der Magistrat wird ersucht, an die Bahn- und Postverwaltung das Ersuchen zu stellen, zur Be- hebung der Wohnungsnot für das Personal Woh- nungen zu schaffen. Ferner wird dem Ratsherrn Ausdrück gegeben, daß die Industrie und andere In- teressenten sich an der gemeinnützigen Wohnungsbau- gesellschaft beteiligen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Beschlußfassung über die Einführung einer Wohnungsmangelverordnung in Form der vom Ma- gistrat vorgeschlagenen Reichsverordnung wurde zu- rückgestellt, da es für die Stadtverordneten unzmög- lich war, in so kurzer Zeit die völlig unbekannte Materie durchzuarbeiten. Es soll jedem Stadtver- ordneten ein Exemplar der Wohnungsmangelverord- nung zur Orientierung zugelegt werden und in einer der nächsten Sitzungen über dieselbe beschloffen werden. Hiermit endigte die öffentliche Sitzung.

— Prinz Rudolfso. Wie aus den Infor- mationen ersichtlich, gesteht am 28. d. M. die Prinz- schen Rudolfso hier auf dem Marktplatz in Ober- lahnsstein. Uns wird dazu geschrieben: Die Haupt- attraktionen sind: Die Prinzessin Sahib Nassirura

Auf dunklen Wegen

Roman von Edoard Wagner.

75) Fortsetzung.
Renard fand zwar nichts Verdächtiges an Wil- son, aber er entließ ihn doch mit dem Vorbehalt, ge- wöhnlich mehr über ihn zu erfahren, besonders aber, wie er nach Lahnstein gekommen sei.

Alexa verabschiedete den Abend bei Mrs. Jüngst. Um zehn Uhr aber zog sie sich in ihr eigenes Zim- mer zurück. Hier hüllte sie sich in einen warmen Mantel und eilte die Treppe hinunter ins Freie. So leise und geräuschlos auch ihre Bewegungen ge- wesen waren, Pierre Renard waren sie doch nicht entgangen. Er hatte seine eigenen Gedanken über die Kofferreise und seine sichere Erwartung, daß Alexas diesem „Geist“ einen Besuch abstatten werde. Als er nun seine Voraussetzung erfüllt sah, verließ er das Haus und schlich dem Mädchen nach.

Die Nacht war finster. Nur der Wind wehte kalt von der See herüber und die Wogen schlugen tosend an den nassen Felsen. Alexa schritt auf der oberen Terrasse dahin und sah nach den Fenstern des Schlosses.

Da erschreckte sie plötzlich ein leises Geräusch in ihrer Nähe. Schnell sah sie sich um, in der Hoff- nung, daß es ein Tier wäre, aber sie gewahrte niemand. Sie ahnte nicht, daß Pierre hinter einer Statue an der Parkallee stand, um sich im näch- sten Moment auf sie zu stürzen.

Minuten verstrichen, — lange, bange Minuten. „Ich muß hineingehen!“ sagte Alexa sich endlich ängstlich.

Sie ging nach der anderen Seite der Terrasse und trat nicht an den Rand des überhängenden Fel- sens, an dessen Fuß die schäumenden Wogen wild tosend rollten. Die Mauern des Schlosses reichten hier bis dicht an den Rand des Abhangs und war-

ten dunkle Schatten, weshalb ihr der Platz zu einer geheimen Unterredung besonders geeignet erschien. Alexa besaß sich ein wenig über den Vorsprung, halb in der Erwartung, ihren Vater die in den Felsen gehauenen Stufen heraufzukommen zu sehen.

Pierre Renard hatte kein Versteck verlassen und schlich im Schutze der Parkallee der Stelle zu, wo Alexa stand, vorsichtig und leise. Jetzt war seine Zeit gekommen. Unmerklich ergriff er sie.

Sie konnte nichts davon ahnen. Aber plötzlich beschlich sie unwillkürlich ein ängstliches Gefühl. Sie wurde sich ihrer gefährlichen Stellung bewußt und wollte sich eben derselben entziehen.

Ja, ja! Schon erfaßte Pierre Renard sie festig am Arm und schleppte sie in den Abgrund hinab. Ihr wilder Schrei durchschlug die Luft, das Geheul der See überhüllend, und dann war es still. Selbst das Meer schien einen Augenblick zu schweigen, um gleich darauf um so furchbarer zu wüten, alles überflutend und überflutend...

52. Kapitel.

Auf der Lauer.

Renard stand einen Augenblick bewegungslos da, beständig, der herzerregte Schrei Alexas habe die Bewohner des Schlosses in Alarm versetzt, aber niemand erschien an der Tür oder am Fenster.

Er atmete tief auf. Dann legte er sich auf den Felsen nieder und blickte hinab in den Abgrund. Nichts war von dem Mädchen zu sehen, soweit sein Blick das Dunkel durchdringen konnte.

„Sie ist tot!“ murmelte er triumphierend, und doch durchdrangte ein Schauer seinen Körper. „Sie wird am Morgen gefunden werden, mehrere hundert Fuß oberhalb, vermalmt und zerstückt. Man wird sich über das Unglück wundern, niemand jedoch kann ahnen, daß sie ermordet worden ist, noch viel we- niger, daß ich der Mörder bin. Es hat mich niemand

das Haus verlassen sehen. Wohl möchte ich ihren Leichnam auffahren, aber ich muß auf mein Zimmer, damit ich nötigenfalls mein Alibi nachweisen kann.“

Nachdem er noch einen letzten, langen Blick in den dunklen Abgrund geworfen hatte, eilte er durch eine Seitentür ins Schloß und gelangte ungehört in sein Zimmer.

Raum war er in Sicherheit, als der Kellermeister seine letzte Runde machte und die Türen verschloß. Pierre machte leise die Tür hinter sich zu. Seine Augen rollten noch wild und finstern in ihren Höhlen, sein Gesicht sah schrecklich verzerrt aus. Seine rasche Tat sprach aus jedem seiner Züge.

Auf dem Tische brannte ein Wachlicht und das Feuer loderte hell im Kamin. Das Licht blendete seine Augen bei dem plötzlichen Wechsel zwischen Finsternis und Helligkeit. Er wusch sich in einen Lehnstuhl und lachte unheimlich dämonisch vor sich hin.

Da regte sich etwas am Kamin. Renard sprang auf und bemerkte Wilson, den neuen Feiger.

Die unerwartete Anwesenheit eines Menschen rührte Pierre momentan die Besinnung. Er hatte sich allein gefühlt und nun entdeckte er, daß er be- obachtet worden war. Mit drohendem Blick starrte er den Mann an.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte Wilson, „ich schürte für die Nacht das Feuer auf.“

Er hielt es natürlich nicht für notwendig, Re- nard mitzuteilen, daß er dessen Abwesenheit dazu benutzt hatte, seine Sachen zu durchsuchen. „Ihr Herr,“ sagte Renard mit dumpfer Stimme. „Nicht wahr, daß Ihr mich so erschreckt habt, elender Schmeichelei! Was habt Ihr zu dieser Stunde in meinem Zimmer zu schaffen?“

„Ich habe nur das Feuer angezündet, Herr,“ widerholte Wilson.

„Gut!“ sagte Renard befriedigt. „Nacht, daß Ihr fortgeht!“

Wilson verzehrte sich demütig, nahm seinen Koh- lenstapel und entfernte sich.

„Sollte mich mein Aussehen veranlassen können?“ murmelte Renard, vor einen Spiegel tretend. „Wenn der Bürsche nicht so einfallig wäre, hätte er erkannt können, daß ich ein Verbrechen begangen habe!“

Der Bürsche aber war nicht so einfallig, wie Renard glaubte. Er vermutete, daß Pierre eine Lüge tat begangen habe und bereute bitter, daß er dessen Sachen durchsucht hatte, statt deren Besitzer zu beobachten.

Seine Arbeit war jedoch keine nutzlose gewesen. Er hatte Renards Bankbuch durchgesehen und ge- funden, daß dieser ein großes Kapital in einer Lando- ner Geldbank sichergestellt hatte, eine Summe, welche Renard unmöglich auf ehrliche Weise erwor- ben haben konnte.

Er hatte weiter gefunden, daß Renards Jünger manchen Jahresgehalt des Dieners gestohlen haben mußten. Einige dieser Diebstähle waren kostbar genug, eine Perle zu schmücken. Kurz, er hatte gefunden, daß Renard ebenso kostspielige Gewohnhei- ten hatte wie sein Vater selbst und daß seine Ein- nahmen die Ausgaben wohl kaum zu decken imstande waren. Er hatte jedoch nichts gefunden, was Re- nard überführen konnte, den Mord an dem Mar- quis begangen zu haben; es war nichts da, kein Di- rektter Beweis, als als etwa die Diamanten, welche sich möglicherweise als zu der Sammlung des er- mordeten Marquis gehörig herausstellen konnten.

Wilson, als scharfblickender Polizist, betrachtete die Sache gegen Pierre Renard allerdings sehr ernst. Während er durch die Halle schritt und des sel- tenen Benehmens des Kammerdieners bei seinem Eintritt ins Zimmer und seines unheimlichen Lachens gedachte, bebaute er, daß er die Augen statt auf sein Zimmer nicht lieber auf Renard selbst gerichtet hätte.

Renard, in dem Bewußtsein, Alexa für immer beseitigt zu haben, fand nicht lange Ruhe im Zim-

Wollt Ihr eine starke Regierung, deren Tätigkeit nicht durch die Furcht vor der Straße und Angst um ihre Parteiführer bestimmt wird, so wählt am 6. Juni Deutsche Volkspartei Liste Nießer!

mit ihren dressierten Elefanten, Kamelen und Pferde, die Zirkusführer, einer Repräsentation aus Kamerun, Marokko, der russisch-lausende Bar, eine vorzüglich dressierte russische Hundstunde-Meute, die alleine heute über einen Wert von 200 000 Mark repräsentiert. Alles in allem mit den guten Turen, Jongleuren und Clowns und Dummheiten, die der Zirkus recht Gutes und Neues. Die erste Vorstellung findet am Freitag, den 28. d. Mts, abends 8 Uhr statt. Alles Nähere aus den Inseraten und Plakaten.

Metallarbeiterverband. Am kommenden Sonntag den 30. Mai unternimmt der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle, seinen diesjährigen Familienausflug nach Gm. Zahlreiche Berufsverbände und Gewerkschaften sind dazu eingeladen. Karten sind bei den Berufsverbänden zum Preise von 1 Mark zu haben. Näheres wird noch durch Inserat bekannt gegeben.

Der zehnprozentige Lohnabzug vom nächsten Monat ab. Die Durchführung der neuen Steuergefeße ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, jetzt schon vorbereitet, daß der Lohnabzug beim Arbeitgeber vermutlich in naher Zeit, wahrscheinlich schon im nächsten Monat zur Einführung kommen wird.

Die Maul- und Klauenseuche. Die seit einigen Wochen links und rechts des Rheins in den Provinzen Hessen-Nassau, Rheinpreußen und Starkenburg in hohem Maße auftretenden Viehseuchen, vor allem die Maul- und Klauenseuche haben in der Woche vor Pfingsten eine derartige Ausdehnung angenommen, daß von einer schweren Gefahr gesprochen werden muß. Während in der Provinz Rheinpreußen alle Kreise stark betroffen sind, besonders aber der Kreis Bingen, sind in der Provinz Starkenburg wesentlich die in der Rheinebene liegenden Gegenden vom Main bis zur badischen Grenze und der Nachbarrschaft von Mannheim in Mitleidenschaft gezogen. Der tägliche Verlust an Tieren beziffert sich in den am meisten betroffenen Orten auf zwanzig bis dreißig Stück, darunter auch viele Ziegen, die zur Fütterung der Milchverfälschung angeschafft wurden. Daneben sterben Kühe, Rinder und Jungschweine in hohem Maße weg. Die Zahl der Abgänge stellt sich bei Ziegen bereits auf Tausende, bei Rindvieh und Schweinen auf Hunderte. Da bisher alle Sperren und anderen Maßnahmen so gut wie gar nichts geholfen haben, will man zu einem Verbot von Viehanfuhren auf Märkten, Versammlungen usw. übergehen. Im Kreis Groß-Gerau hat der Viehseuche-Bauernbund bereits im amtlichen Kreisblatt an alle politischen Parteien einen Aufruf gerichtet, man möge von weiteren Viehversammlungen absehen, damit die Gefahr der Verbreitung der Seuchen im Interesse der Vieh- und Milchverfälschung herabgesetzt werde.

Erstmalige Eisenbahnverbeirung. Ueber eine Befprechung mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten wird mitgeteilt, der Minister habe gesagt, daß jetzt wöchentlich 40 neue Lokomotiven herausgebracht würden und der Bestand an betriebsfähigen Lokomotiven auch gegen das Vorjahr eine merkliche Vermehrung erfahre. Zweifellos wird es schwer sein, den Eisenbahnbetrieb wieder wirtschaftlich zu gestalten, aber unlösbar ist diese Aufgabe nicht.

Postgebühren. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat gegen das Gesetz über Postgebühren vom 29. April 1920 und gegen die Verordnung betreffend Änderung der Postordnung vom 29. April 1920 Einwände nicht erhoben. Gesetz und Verordnung sind daher auf Anordnung des Reichspostministeriums auch im besetzten Gebiet vom 6. Mai in Kraft getreten. Die Telegraphen- und Fernsprechgebühren sind vorerst noch unverändert geblieben.

Der Sonntagspreis 1920. Im Jahre 1919 kostete das Pfund Honig beim Imker 7-8 Mark, später 10 Mark; in diesem Jahre soll er nach dem Beschluß der Imkervereinigungen nicht unter 15 Mark abgegeben werden. Als durchaus plausible Begründung dieser Preissteigerung führen die Imker auch

die Verteuerung des Rauchsabots und der Imkerpfeifen mit ins Feld.

Uf. Ertrag des Jagdgelbes. Vielfach wird die Meinung geäußert, daß einem betrunkenen Reisenden, der unterwegs von der Eisenbahnfahrt ausgeschlossen worden ist, weil er die Mitreisenden belästigt hatte, das bezahlte Fahrgeld ersetzt werden müsse, wenigstens für die nicht benutzte Strecke, für die diese Fahrkarte gültig war. Diese Meinung ist jedoch eine irrümliche. Auch nach den Bestimmungen der neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung haben die wegen Trunkenheit von der Fahrt ausgeschlossenen Personen keinen Anspruch auf Ertrag des Fahrgeldes und der etwa bezahlten Gepäckfracht. Dagegen ist solchen Personen, die wegen Trunkenheit oder aus einem anderen als dem oben erwähnten Grunde den Mitreisenden lästig fallen und deshalb von der Fahrt ausgeschlossen werden, das Fahrgeld und die Gepäckfracht nach Abzug für die durchgeführte Strecke zu erstatten.

Wogendes Korn! In den letzten Wochen hat das Wachstum des Getreides sehr zugenommen, und aus den scheinbaren Weizen mit hohem Gras sind wogende Ährenfelder entstanden, deren Spitzen sich wellig bewegen, wenn der Wind darüber streicht. Nun kommen die Tage, wo man — wie der Dichter so schön sagt — durch des Kornes enge Gassen gehen kann, während die Singvögel, „Leder“ in den tiefblauen Sommerhimmel aufsteigt. Bald nehmen die jetzt noch grünen Halme einen goldenen Glanz an: blaue Kornblumen und roter Mohr nicken uns zwischen den Ähren zu, und die zarte, weiße Aderspitze raut sich an den einzelnen Halmen empor, mit einem roten Schein im Innern des trichterförmig gebildeten Kelches. Nach einer Tage hat diese Blume die zarte Rötung auf eine ganz eigentümliche Weise erhalten. Ein Landmann, der einen mit Wein beladenen Wagen durch einen Schilfweg führen wollte, brachte ihn an einer feuchten, schmalen Stelle nicht mehr weiter. Seiner Gewohnheit nach rief er aus: „Maria hilf!“ Kaum waren die Worte gesprochen, als wirklich Maria erschien, in die Speichen der Räder griff und mit Leichtigkeit den Wagen aus dem Schilfweg herausbrachte. Der überaus feine Landmann wollte die „Mutter Gottes“ zum Danke von seinem Weine kosten lassen — nur sollte ihm ein Becher. Da pfiffte Maria lächelnd eine Aderspitze ab und ließ sich ein paar Tropfen Rotwein aus einem der Krüge hinein geben. Davon die zarte Rötung. — Wie lange wird's dauern und die Senfe raucht durch die Halme, der Wind fegt über die Stoppeln! Jetzt nach Möglichkeit die schöne Zeit zu genießen, sollte jedem angelenken sein. Nur sei gebeden, keinen Holm niederzutreten, um zu einer Blume zu gelangen.

Uf. Zum Verkehr auf der Straße. Eine sehr wenig schöne Angelegenheit, die in den oberen wie in den unteren Schichten der Bevölkerung häufig angetroffen wird, ist das — Antampeln. Es gibt Menschen, die nicht nur nicht ausweichen wollen, sondern es geradezu darauf absehen, den ihnen nicht im großen Bogen ausweichenden, mit dem Ellenbogen einen mehr oder weniger derben Rippenstoß zu versetzen. Geschieht dies aus Ueberhebung und krankhafter Selbstüberschätzung, so ist das geradezu ein Zeichen großer Unbildung, als wenn Unachtsamkeit und Unfähigkeit die Ursachen sind. Ein nur halbwegs gebildeter Mensch wird nicht nur andere ausweichen lassen, sondern bei der Vermeidung fremder Schädlichkeit auch selbst ausweichen! Jeder Fremde soll uns auf der Straße nur Mensch sein, nichts weiter, und als solcher verdient er die Rücksicht, auf die wir Anspruch machen.

Reichsstelle für Textilwirtschaft. Die Handelskammer Wiesbaden teilt mit: Die Leitung der Reichsstelle für Textilwirtschaft, Auslandsabteilung, Nebenstelle M.-Gl. Gl. Gl., lediglich für die Bearbeitung und Bewilligung von Aus- und Einfuhranträgen der Firmen des besetzten Gebietes. Für das unbesetzte Gebiet kommt die Reichsstelle für Textilwirtschaft, Auslandsabteilung, Berlin W. 8,

Jägerstraße 9, in Betracht. Die Reichsstelle für Textilwirtschaft, Sitz M.-Gl. Gl. Gl. Gl., wird der Fabrikant Heinrich Simons ehrenamtlich weitergeführt. Die zur Stellung von Ein- und Ausfuhranträgen erforderlichen Vordrucke sind in der Geschäftsstelle der Handelskammer erhältlich.

Braunbach, 27. Mai 1920.

Schlussus. Wir werden um Aufnahme folgender Konzerte gebeten: Heinrich Schlussus, ein Braunbacher Sohn, gab kürzlich wieder ein Konzert im Kasino in Wiesbaden. Der Künstler, der ein gefeierter Bariton, an der Berliner Staatsoper ist, wurde mit Beifall und Lobes überschüttet. Er sang Lieder von Verdi, Schubert und Strauß. Seine Stimme ist von einer Schönheit und einem natürlichen Wohlklang, wie es selten vorkommt. Könnte der Künstler nicht auch einmal seine Vaterstadt mit seinem Besuch erfreuen?

Camp, 27. Mai 1920.

Mutterberatungsstunde. Morgen nachmittags 3 Uhr wird im Rathaus eine Mutterberatungsstunde abgehalten.

Weisel, 24. Mai 1920.

Reichsbund. Am Donnerstag, den 20. d. Mts, fand hier eine öffentliche Versammlung für Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer, Kriegsgefangene und Kriegshinterbliebene statt. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen, so daß an der daran anschließenden Aussprache von den Mitgliedern der Ortsgruppe Weisel betont wurde, tatkräftig mitzuwirken, um die Organisation „Reichsbund“ überall zu festigen.

Bogel, 24. Mai 1920.

Reichsbund. Eine öffentliche Versammlung für Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer, Kriegsgefangene und Kriegshinterbliebene wurde durch die Kreisleitung „Reichsbund“ abgehalten. Anschließend daran wurde eine starke Ortsgruppe „Reichsbund“ Bogel gegründet.

Dachshausen, 27. Mai 1920.

Waldschwein. In dem im Staatswald bei Dachshausen errichteten Zausang ist wiederum ein Wildschwein mit sechs Frischlingen eingegangen worden.

Aus aller Welt

London—Kopenhagen in 6 Stunden? Daily Telegraph meldet aus Kopenhagen, dort sei ein englisches Luftschiff aus London angelangt, das die ganze Strecke in 6 Stunden durchflogen habe. Zwei Landungen wurden — Amsterdam und Hamburg — vorgenommen.

Deutsche Judenansuhr. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, hat in den ersten vier Monaten dieses Jahres England aus Deutschland für 1874 Pfund Sterling raffinierten Zucker und für 187 226 Pfund Sterling Rohzucker bezogen! Das macht nach der heutigen Valuta fast 36 Millionen Mark.

Letzte Nachrichten

Der Streik der Bankbeamten und Klerge vor dem Abgang

Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Nach Mitteilung des Deutschen Bankbeamtenvereins fanden gestern (Mittwoch) im Reichsbankministerium Verhandlungen statt, die eine Einigung im Bankgewerbe nicht als aussichtslos erscheinen lassen. Auch im Klergestreik hat am Mittwoch im Arbeitsministerium ein Einigungsverfahren begonnen.

Der Deutsche Beamtenbund

Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsche Beamtenbund sollte am Mittwoch eine Resolution, in der er die Haltung der Leitung des Deutschen Beamtenbundes während des Kampfes billigt, im übrigen aber von der Bundesleitung die Wahrung der parteipolitischen Neutralität unter allen Umständen fordert, unbeschadet des Zusammen-

wirkens mit gewerkschaftlichen Organisationen aller Richtungen.

Die A. A. requiriert deutsche Fischdampfer

Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Ueber die Reise des Fischdampfers „Senator Schöder“ wird der Hoff. Ztg. aus Ruzhoben gemeldet: Aus einem an Bord vorgefundenen Brief geht hervor, daß drei Delegierte der kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands zu Beratungen nach Moskau gerufen wurden; da sie auf regulärem Wege die deutsche Grenze nicht überschreiten konnten, kamen sie auf den Gedanken, sich des Fischdampfers zu bemächtigen. (Sehr einfach!)

Eduard Boermann

Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der bekannte deutsche Reeder Eduard Boermann ist am Mittwoch in Hamburg im Alter von 57 Jahren gestorben.

Die Abfindung des ehemaligen Herzogs von Meiningen

Halle, 26. Mai. Staatsrat Hofmann gab in der Thüringer Landeskongress bekannt, daß der ehemalige Herzog von Meiningen trotz seiner privatrechtlichen Ansprüche auf nahezu 120 Millionen Mark mit einer Abfindung von sieben Millionen Mark sich habe begnügen müssen.

Dänemark

Paris, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der Völksterrat trat am Mittwoch unter dem Vorsitz von Jules Cambon zusammen und beendete die Festlegung der schleswigschen Grenze zwischen Deutschland und Dänemark. Sodann besaßte er sich mit der Verwendung und Verteilung des nicht zerstörten deutschen Kriegsmaterials. Die nächste Sitzung findet Samstag statt.

Aus dem Parteileben

Sozialdemokratische Volksversammlung in Oberlahnstein. Die von der Mehrheitssozialdemokratie am Samstag abend einberufene Volksversammlung zeigte einen regen Besuch. Der Referent, Eisenbahnschaffner Martin, vertrat es, in seinen sozialen und kulturellen Ausführungen, die gerade unsere Eisenbahner betreffen, die Jücker zu fesseln und der stürmische Beifall am Schluß seiner Ausführungen bewies, daß er der Versammlung aus dem Herzen gesprochen und daß sie am Wahltage der Worte eingetriben sein werden, die sie gehört. Herr Laveth sprach sodann noch über die festgesetzte öffentliche Versammlung der Volkspartei und unterzog die Ausführungen des damaligen Referenten Herrn Dr. Nießer einer Kritik, bei welcher die Volkspartei, deren einzelne Redner in Versammlungen in Darmstadt usw. bewiesen haben, daß ihre Versprechungen, die sie dem schaffenden Volke heute vor den Wahlen geben, als Kapitalistenpartei später nicht erfüllen können, nicht gut wegkam. Am Schluß der Versammlung wurde die Schulungslegenheit einer Kritik unterzogen und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Volksversammlung im Germania-Saal zu Oberlahnstein erhebt im Interesse unserer Jugend schärfsten Protest gegen die Freigabe der Kaiser-Wilhelm-Schule zu Festungsgepäck und verlangt von der Stadt, Behörde, dafür zu sorgen, daß sie ihrem Zweck erhalten bleibt.“

St. Goorshausen, 25. Mai 1920.

Versammlung der Demokratischen Partei. Entgegnung: Daß der Bericht über die Versammlung der Demokratischen Partei erst so spät erschien, ist nicht Schuld des Einfenders, tut ja wohl auch nichts zur Sache. Im übrigen sollte man meinen, daß die Erwiderung der Volkspartei von einem Verfasser herrührt, der nicht in der Versammlung zugegen war; denn

1. waren es doch die Vertreter der Volkspartei, die durch andauernde Freisprechungen und durch Interpellationen die „alte Wache“ auf den Tisch warfen und es zur geistlichen Arbeit nicht kommen ließen. 2. Der Vorsitzende hat in seinem Schlusswort in keiner Weise Mitglieder der hiesigen Volkspartei

mer. Er beschloß, wieder hinauszugehen und dem Vater Alexas aufzulauern, welcher, wie die Gespenstergeschichte bewies, sich im Bereich des Schlosses aufhalten mußte.

„Er wird diese Nacht sicher kommen. Alex war draußen, um auf ihn zu warten“, dachte er. „Ich will also hinuntergehen und ihn aufauern. Jean wird auch auf dem Platz sein. Er kam mit mir von London und sollte sich während des Tages im Dorf aufhalten und nachts in der Nähe des Schlosses sein. Er wird im Park oder auf der Terrasse auf das verabschiedete Zeichen von mir warten. Verbünde ich mich also mit ihm! Wie seiner Hilfe werde ich das alte Bild leicht einfangen können!“

Er verließ sein Zimmer wieder und schlich die Treppe hinab in einen Seitengang, aus welchem eine Tür ins Freie führte. Er öffnete dieselbe und trat hinaus vors Schloss. Niemand schien ihn bemerkt zu haben. Er glaubte alle Bewohner des Schlosses schlafen.

Wenige Minuten später wurde die Tür abermals geöffnet und John Wilson trat hinaus. Er hatte geschlossen, den Diener nicht wieder aus den Augen zu verlieren, und hatte in einer Reihe der finsternen Gänge Posto gefaßt, um sich zu überzeugen, daß Edward diese Nacht sein Zimmer nicht wieder verlassen würde. Als dieser aber doch fortgeschlich, wußte er, daß derselbe noch irgend eine Tat ausüben wollte, und er folgte ihm.

Eine Stunde mochte vergangen sein seit der abendlichen Tat Pierre Renards. Derselbe lehrte jetzt zurück an den Rand des Felsens und harrete hinab in die schwarze Tiefe und lauschte. Kein menschliches Reden und Schreien drang an sein Ohr.

„Die ist tot!“ sprach er wieder und bei sich selbst. „Die ist tot! Und nun kommt ihr Vater an die Reihe!“

Aber Alex war nicht tot. Die Vorlesung, welche bisher alle Gefahren glücklich von ihr abgewandt,

hatte auch jetzt wieder ihre schützende Hand über sie gebreitet und sie vor dem Untergang bewahrt.

Als sie den Felsen hinabstürzte, fiel sie nicht mehrere hundert Fuß tief in die See, wie ihr ererbter Feind es hoffte, sondern war in ihrem Falle von einem Gebirg, welches in einer Tiefe von etwa zwölf Fuß in den Rissen eines Felsenvorsprungs Wurzel gefaßt, aufgehalten worden, wo sie bewußtlos und hilflos hängen blieb.

Alexas wilder Schrei war jedoch noch von anderen Ohren vernommen worden, als von denen Renards.

Ihre Vater war seit einigen Minuten in der Nähe des Schlosses hin- und hergegangen, auf seine Tochter wartend. Er hatte sich schweigend wie ein Schatten der Umgebung näherte, bis er den Augenblick, als die nichtswürdige Tat vollbracht wurde, und war Zeuge derselben gewesen.

Einen Moment stand er wie am Boden festgewurzelt. Mit Höchstgeschwindigkeit fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf, daß seine Tochter das Opfer war und daß Pierre Renard es sein mußte, der sie ins sichere Verderben hinabschleuderte. Erst als der Diener fortzschritt, erachtete er aus seiner Erstarrung und stürzte wie ein Wahnsinniger die Felsenstufen hinab zur See. Er trug Jückerhölzer bei sich, aber bei ihrem Hadernden Schein fand er den gescheiterten Leichnam, den er zu finden erwartete, nicht. In welcher Todesangst suchte er eine Welle zwischen den Klippen und im Wasser, aber vergebens.

„Nicht hier!“ flüster er. „Mein Gott! Wo nur ist sie denn?“

Eine plötzliche Hoffnung durchdrachte seine Seele wie ein rasch aufsteigender Dampf. Er eilte die Stufen wieder hinauf und langte leidend und erschöpft auf der Terrasse an. War die ganze Szene nur eine Vision gewesen? War es ein Phantasiegebilde seines erregten Gehirns, welches zu lange und zu sehr angestrengt worden war? War er wahnsinnig geworden?

Er warf sich auf die Terrasse nieder und blühte über den Rand des Abgrundes in denselben hinab; aber in der Dunkelheit konnte er keinen Gegenstand erkennen. Er brante mittels eines Jückerhölzer ein Stück Papier an, welches jedoch bei dem ersten Wind sofort erlosch; ein zweites Stück loberte rasch auf und verbrannte, ehe es sich damit wieder über den Abgrund beugen konnte; ein drittes Stück emfiel seiner Hand, fiel brennend in die Tiefe und blieb in dem Rauch an dem Felsenvorsprung hängen, wo es fast in demselben Moment erlosch. Jedoch hatte es lange genug gedauert und die Szene war genug beleuchtet, so daß Mr. Strange den Verbruch und das Geschehene bemerkte.

Kaum war ihm dieser Gedanke gekommen, so eilte er auch schon nach der nur wenige Schritte entfernten Treppe und eilte Stufen hinab, glänzte wieder ein Streichholz an und sah bei dem schwachen, flackernden Schein an der betreffenden Stelle einen dunklen Gegenstand; ja, er glaubte sogar Alexas aufwärts gewendetes Gesicht zu erkennen.

Ihre Lage war eine höchst gefährliche. Wenn sie zum Bewußtsein kam und eine leise unvorsichtige Bewegung machte, mußte sie von dem schmalen Vorsprung ins sichere Verderben hinabstürzen. Wenn er sie retten zu können hoffte, mußte er rasch handeln.

Er kletterte an der steilen Felswand hin. Kleine Spalten und Vorsprünge boten den Füßen und Händen einen Halt. So erreichte er nach wenigen Minuten die Stelle, wo die bewußtlose Alex lag. Wieder zog er ein Jückerholz hervor und leuchtete in das bleiche Antlitz, das er jetzt dicht vor sich sah. Ja, es war seine Tochter, aber sie lebte. Er hatte keine Zeit, ihre Verletzungen zu untersuchen; es genigte ihm vorläufig die Tatsache, daß sie noch am Leben war. Er hob sie auf, drückte sie mit einem Arm fest an seine Brust und befehlte die andere Hand frei, um sich festzuhalten.

Der Rückweg war gefährlich; ein einziger Fehl-

tritt würde ihm und seiner ohnmächtigen Tochter den sicheren Tod gebracht haben. Wohl noch manchmal das leise Seufzen unter seinen Füßen, wohl läßt sich manchmal eine schwache Wurzel des Strandes, an dem er sich festhielt; aber er erreichte doch nach unsäglichen Anstrengungen die Treppe.

(Fortsetzung folgt.)

Woran kleine Kinder denken

Woran denken wohl die kleinen Kinder, die in der Wiege liegen? Davon träumen sie denn? Das ist eine lustige Frage, die nicht immer antwortet. Eine schwere Frage. Ich meine ihn und her. Ein Sonnenstrahl ist für die kleinsten Kinder ein Ereignis. Ein glühender Blumenschatten läßt ihr Herzchen aufschlagen. Der Schein einer Lampe läßt ihre kleinen Augen lustig strahlen. Aber wozu die Wiegenkinder denken, das ist so schwer zu enträtseln und ihre Träume zu entschlüsseln, das ist größer als die Entzifferung von Amerika oder als die Entzifferung der Buchdruckkunst.

Nun habe ich mich einmal an eine Wiege gestellt und habe das Kindlein belauscht. Die Mutter kam und beugte sich über das kleine Gesicht. Und nun war mir's, als hätte ich etwas erraten. Ein seltsamer Glanz trat in das Kindlein, als die Mutteraugen in den Sternen des Kindes ruhten. — Die Kinderaugen saugten sich in die Mutteraugen hinein. — Es war, als erhielten die Kinderaugen ihre Träume und Gedanken aus den Mutteraugen: Zingende Vögel, taumelnde Hölzer, Weidenzweige mit Rädchen daran, Dächerrot. Die Kinderaugen gingen an zu pflücken, an zu haschen und zu tanzen in den Mutteraugen. —

Als die Mutter gegangen war, lag immer noch der seltsame, wunderbare Glanz in den Kinderaugen. — Ich schlich mich andächtig von der Wiege fort. Nun wußte ich ja, woran die kleinen Kinder denken und wozu sie träumen.

auf der Herrn Bürgermeister Herrpell (und diesen auch nur wegen seines Benehmens) angegriffen, sondern gegen die Volkspartei polemisiert, als die Vertreterin des Nationalismus, des Erbes von Ideal und Religion, der unser Volk ins Verderben gestürzt hat und noch immer nicht genesen läßt.

3. Der „Generalstreik“ des Herrn Bürgermeisters war uns sehr willkommen, denn er brachte Klarheit zwischen Volkspartei und Demokraten. Wie Herr Prof. Schilling sehr klar ausführt, ist jener Begriff ein ganz falsches Schlagwort, denn hier handelte es sich nicht um ein Kampfmittel im Interesse irgend einer Gruppe, sondern der „Generalstreik“ war eine wirkungsvolle Willensäußerung des Volkes, wie sie schon einmal im besetzten Gebiet, nämlich des Falls „Dort“ zu Tage trat — damals freilich ganz anders gewertet wurde.

4. Damen, die durch Scherren, Zwischentritte, ostentatives Rauchen usw. sich hervortun, verletzen sich selbst den Schutz ihres Geschlechts; sie werden zu Angreifern und dürfen sich dann nicht wundern, wieder angegriffen zu werden. Das hat der Vorsitzende schon längst mit sich abgemacht, — gerade aus Achtung des andern Geschlechts und weil er dessen Gleichberechtigung anerkennt.

Friedrich Rau.

Tunnen und Sport

Sportverein 1911 Niederrhein. Am dem an den beiden Pfingsttagen in Alkenberg stattgefundenen Sportfest beteiligte sich der Verein durch die Entsendung einer gemischten Mannschaft, die in der B-Klasse im letzten Entscheidungsspiel gegen den Sportverein Braubach infolge ungünstiger Punktezahl unterlag. Daher war es ihr nur vergönnt, den 2. Preis dieser Klasse zu erringen. In der Leichtathletik erhielt das jugendliche Mitglied Josef Böhm den 2. Preis beim 50-m-Lauf, sowie den 1. Preis im 200-m-Lauf, gegen sehr starke Konkurrenz (Stöck, Weglar, Coblitz u. a. m.). Unser Verein bewies, daß er auch in der Leichtathletik vieles erreichen kann, wenn recht fleißig gearbeitet wird. Wie bedauern es nur sehr, daß sich bisher leider nur wenige von Coblenz' Jugend damit befaßt, hoffen jedoch, daß das Sportfest mit seinem in allen Teilen günstigen und befriedigenden Verlaufe einen starken Anreiz zu weiterer Beteiligung in der Leichtathletik geben wird.

H. S.

P.Sportverein Braubach. Am dem an den Pfingsttagen in Alkenberg stattgefundenen Sportfest beteiligte sich der Sportverein Braubach mit einer gemischten Mannschaft, bestehend aus der 1., 2. und Jugendmannschaft. Trotz äußerst starker Konkurrenz errang die Mannschaft den 1. Preis in der B-Klasse.

Freier Meinungsaustausch

Wie sehr unser Vaterland von der Freiheit des Meinungsäußerung abhängt, beweisen die Ereignisse in den letzten Jahren.

Wer schützt die Deutschen vor den Buchpreisen? Oberlahnstein, 26. Mai 1920.

Ja, wer tut es? Die zuständigen Behörden scheinen zu schlafen, sonst hätten sie die Kirschen zu 5—12 Mark und Erdbeeren das Pfund zu 28—40 Mark verkauft, dem Buchergericht überwiesen. Wenn nicht sofort zugegriffen wird, so werden auch in diesem Jahre viele Leute auf den Obstkäufen, der bekanntlich auch in hygienischer Beziehung von großer Bedeutung ist, verzichten müssen. Seit Menschengedenken haben die Obstkäuffer nicht so überreich voll an Früchten gehandelt wie in diesem Jahre. Bei den Kirschkäufen sieht man häufig genug gar keine Blätter mehr, sondern nur noch das leuchtende Rot der Früchte. Also unser Herrgott spendet in diesem Jahre den Segen in hohem Maße. Wenn man aber den Kauf bei den Obstkäufen in Betracht zieht, so stellt sich die Frage, um die Buchergerichte niederknien. Es wird behauptet, viele Kirschen würden nach England gefahren, und deshalb hätten wir die hohen Preise. Hier müßte also auch der Handel angefaßt werden. Ueberhaupt müßten Mittel gefunden werden, um auch dem Mittelstand die Obstkäuffer zu ermöglichen. Wenn man auch die höheren Löhne usw. in Betracht zieht, so dürfen die Kirschen in diesem Jahre nicht mehr als 50 Pfennig für das Pfund kosten, das würde zehnmal soviel sein, als sie in Anbetracht der zu erwartenden Ernte bei normalen Verhältnissen sein würden.

Tiedato.

Verantwortlich für die Schriftleitung:

Otto Richard Wenzinger.

Für den Anzeigen- und Makelenteil M. Rausch.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Dr. G. H. H. (Joh. Fr. Kuhn) sämtlich in Oberlahnstein.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet im Rathausaal in Camp am

Freitag, den 28. Mai nachmittags 3 Uhr im Rathausaal,

statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlich Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird.

St. Goarshausen, 26. Mai 1920.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses

Dr. G. H. H. Bachem, Regimentsassessor.

Bekanntmachung.

Für den Kreis St. Goarshausen und die ihm zugehörigen Gemeinden wird vom 18. Juni 1920 ab bis zum Ende des Wirtschaftsjahres die Selbstversorgung um 2 Rg. für Kopf und Monat herabgesetzt.

Diese Maßnahme wird gemäß § 123 R. V. G. im Verteilungsverfahren durchgeführt werden. Die Ablieferung der auf Grund dieser Bestimmung überzähligen gemessenen Menge Brotgetreide hat sofort an die Herren Bürgermeister zu erfolgen.

Von der Jünglingsablieferung sind diejenigen Bandwirte befreit, die infolge des erlassenen Auftrags zur freiwilligen Abgabe Brotgetreide abgeliefert haben.

Die besondere Aufbringungsvergütung von 5 M. für den Jüngling wird bis auf weiteres weiter gezahlt werden. Die wegen des Streiks der Kleinbahn gezahlten 2 M. für den Jüngling kommt im Beifall.

St. Goarshausen, den 19. 5. 1920.

Dr. G. H. H. Bachem

Vorschuss-Verein Braubach. E. G. m. u. H.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass in der außerordentlichen General-Versammlung vom 16. Mai 1920 die Umwandlung unserer Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht.

beschlossen wurde. Der Geschäftsanteil wird auf 200 Mk. und die Haftsumme auf 1000 Mk. festgesetzt. Die Gläubiger, welche der Umwandlung widersprechen werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Braubach, den 26. Mai 1920.

Vorschuss-Verein Braubach. E. G. m. u. H.

A. Schinkenberger. J. Engel. C. Hagenow.

304

Brillen und Kneifer
Anpassen derselben bei sachmännischer Bedienung
Optiker C. Junkers
Coblenz, Goebenplatz 1. Telefon 479

Grosses Lager in allen Arten von Brillengläsern sowie Zeiss-Punktgläsern.

Kunsthonig

wird am Freitag, den 28. d. Mts. 1/4 Pfund auf Nr. 16 der Lebensmittelliste verkauft

Bülsenfrüchte

1/4 Pfund pro Beutel auf Nr. 16 der Lebensmittelliste. Preis Mk. 2.60 per Pfund.

Oberlahnstein, den 27. Mai 1920.

Der Magistrat

Die Auszahlung der Kartoffelgelber

erfolgt noch im Laufe dieser Woche (vormittags) bis Samstag, den 29. Mai 12 1/2 Uhr.

Spätere Ansprüche finden keine Berücksichtigung mehr.

In Betracht kommen diejenigen, welche bis zum 2. Juni 26.60 bezogen. 55.— Mark bezahlt haben.

Oberlahnstein, den 27. Mai 1920.

Stadt. Lebensmittelamt.

Offeriere

laufend kleinere und grössere Posten

Engl. Zigaretten

wie Goldflack usw. für Wiederverkäufer und Gastwirte.

Nur aus erster Hand. Kein Zwischenhandel

Sehr preiswert.

Eimuth.

Vertreter der Rizkala-Zigaretten-Fabrik England. 3:33

5000 Wirtschafts- u. Arbeitsschürzen.

blau, gute Ware, Zellstoff, 750 das Stück. Probensendung, 1/4 Dtd. gegen Nachnahme, desgleichen in Qualität, extra gross, glatt, blau und gemustert. Mk. 12.50 das Stück. Probensendung, 4 Stck. geg. Nachn.

1000 prima Frauenröcke.

aus haltbarem Zellstoff, glatt, blau u. gestreift, pro Stück nur 19.50. Probensendung 2 Stck. geg. Nachn.

2000 grosse Militärröcke-Strohkörbe.

100x200 cm, haltbarer Zellstoff, 16.50 Mk. das Stck. Probensendung, 3 Stck. gegen Nachnahme.

3000 grosse Säcke, neu.

geeignet für Kartoffeln, Futtermittel, Masse etc. Nr. 41, 50x110 cm, Mk. 7.50 das Stück. Nr. 902, 60x180 cm, Mk. 9.75 das Stück. Probensendung, 1/4 Dtd., gegen Nachnahme.

1000 Paar echte Gummistrumpfbänder für Frauen Mk. 1.75 das Paar 10.0 Paar echte Gummistrumpfbänder für Kinder Mk. 1.25 das Paar, aus bestem Gummikgummi hergestellt, starrer Gummizug, Probensendung je 1/4 Dtd. gegen Nachnahme.

2000 Einkaufstaschen.

mit schönen Besätzen, sehr preiswert, Mk. 3.— das Stck., Probensendung 3 Stck., sortiert gegen Nachn.

3000 Militärkoffer (Fressbeutel).

für Pferde, auch für sonstige landwirtschaftl. Zwecke verwendbar, Mk. 2.50 das Stck. Probensendung 2 Stck. gegen Nachnahme.

2000 Paar Hosenträger.

Nr. 21 halbh. Qualität, breite Gurte, Mk. 3.50, Nr. 22 halbh. Qualität, breite Gurte, mit elastischen Teilen, Mk. 4.50, Nr. 23 beste Qualität, breite Gurte, mit elastischen Teilen, Mk. 6.— Probensendung je 3 Paar geg. Nachnahme. Probensendungen werden wie oben angegeben an Jedermann verschickt. [A. 5/1]

Hermann Simon, Berlin-Friedenau 188,

Schwalbachstrasse 6.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluss, Heilung in kürzester Frist; Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung und anderer Gifte, Menseschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlr. Arzt, Gutachten und hundert freiwill. Dankschreiben. Zusendung kostenlos gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in verschlossener Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 2379 Potsdamerstr. 123 b. Sprechstunden 9—10, 3—4 Uhr Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Deutscher Metallarbeiter Verband

Verwaltungsstelle Lohn tein. Freitag nachmittags 5 1/2 Uhr findet im Saale Heinrich (Niederlahnstein) eine Mitglieder-Versammlung statt.

Der Vorstand.

Garantiert rein überseeischer 348

Rauch-Tabak

solange Vorrat reicht Paket Mk 4.80

A. Zimmermann, Adolfsstrasse

Wichtig für Steuerzahler!

Sämtl. Steuersachen, wie Vermög.-Zuwachsteuer, Reichsnotopler Reichseinkommen usw. bearbeitet diskret

Jos. Sander

Steuerspezialist, Ehrenbreitstein Markt 2 2

Adr. 222-223, u. Aufseher

Fräulein Collatz 8-10-11-12

Doppelfilme

Caliber 1 (Zwischen 14 u. 6)

mit Exzenter-Verschluss, einsch. Manöver zu v. rhan.

Postamt Eckel

Dachshaus n. 3482

Pferdemarkt in Coblenz

findet am Mittwoch, den 2. Juni 1920, Vormittags auf dem Marktplatz, in der Nähe des Hauptbahnhofs, statt.

R. M. 11

Der Oberbürgermeister.

Sie finden grosse Auswahl in:

Parfümerien, Seifen, Toilettenartikel

Kämme, Spangen, Artikel zur Haarpflege

im Friseur-Parfümerie-Geschäft

Winter

Oberlahnstein. Tel. 180. Hochstr. 38.

Haarspangen werden auf Wunsch in einer Stunde repariert.

Tabaks - Beutel

mit Aufdruck „garantiert reiner Rauchtak“

Zigarren - Beutel

in verschiedenen Grössen, sowie

Zigaretten - Beutel

wieder auf Lager

Buchdruckerei Fritz Nohr

— Oberlahnstein. —

Herren-, Burschen-, Knaben-

Sommer-Joppen

sowie Knaben-Wasch-Anzüge in allen Grössen

W. Dürsel, Inh. W. Rohde, St. Goarshausen.

Herren - Strohhüte (moderne Façons)

wieder eingetroffen

C. Schwedhelm

Oberlahnstein Hochstrasse 31-33

Sensen

Dengelhammer und Ambosse, kurze und lange Sensenwürfe, Sensenringe, Wetzsteine, Wetzsteinbecher, (Holz u. vorzkt.) Korn- und Haferreiß, Heurachen u. Sicheln empfiehlt

Georg Philipp Cios Inh. C. Gemmer.

Braver, guterzogener kathl. Schüler (Gymnasium) sucht

Aufenthalt

wenn möglich mit Aufsicht seiner Schularbeit, in guter Familie; für Lebensmittel wird mitgesorgt. Angebote unter

P. W. an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

3449

Lichtspiele „Stolzenfels“

— Oberlahnstein —

Heute abend präzies 8 1/2 Uhr zum letzten mal der Idealistenfilm in 5 Akten

GOLGATHA

Verras Eifersucht

Lustspiel in 2 Akten.

Voranzeige.

Ab 1. bis 3. Juni einschl. das in Coblenz mit Riesenerfolg aufgeführte

Kaviarmäuschen

Film-Operette in 6 Akten.

Der Text wird von 5 Damen und Herrn gesungen.

— Verstärktes Orchester —

Alles lacht und amüsiert sich!

Rudolfos große Wanderchau

Zirkus-Eröffnung:

Freitag, 28. Mai, abends 8 Uhr

mit Riesenweltstadt-Programm

Araber, Banaballa-Neger, Karawanen, Chinesen

Elefanten, Kamele, Bären.

Vorverkauf: Zigarrenhaus Christ.

Täglich Tierschau, Kinder 50 Pfg.

Lösen Sie frühzeitig Eintrittskarten.

Photo-Sport-Haus

Rudolf Pillen

— COBLENZ. —

Schloßstrasse 55.

Telefon 214.

Rheinstrasse 26

Telefon 437.

Stehende Erinnerungen schafft man sich und seinen Angehörigen durch die Anschaffung eines Photo-Apparates

Günstige Gelegenheit.

Einige Fass Carbolium

(Friedensware), ein kleines Quantum in Dachpappe 100er habe abzugeben. Angebote unter

B. G. 3483 an die Geschäftsstelle.

Fruchtmelkige Ziege

zu verkaufen. [3443]

Hohenrheinerstr. 35

Niederlahnstein.

Gebrauchter Herd

zu verkaufen. [3495]

Karl Faust

Schloßstr. meist N-Lahnstein

Sophienstrasse 4

Ein Gasofen

zu kaufen gesucht. [3499]

Niederlahnstein,

Bückstr. 14

Damen-Fahrrad

mit Gummi-Bereifung pro-lu-vert zu verkaufen. [3477]

Adolfstrasse 93 a

Mädchen

nicht unter 20 Jahren in kleinen Haushalt sofort gesucht. Hohen Lohn und gute Verpflegung.

Frau Fritz Nohr.

— Oberlahnstein. —

Zuverlässiges Stundenmädchen

od. Frau bei gutem Lohn gesucht Frau Lohbecke

Wilhelmstrasse 4. [3430]

Mädchen gesucht für 4 Mal in der Woche zum Ladenputzen

Näh. Mittelstr. 60.

Stundenmädchen oder Frau gesucht. [3497]

Näh. G. schäftstelle.

Niederlahnstein, Sauerstrasse 2. [3499]

Hand-Täschchen

zwischen Grenbach und Koppelsstein verloren. Gegen Belohnung abzugeben

3478 Adolfstr. 76

Vorige Woche auf der Bleiche (Krähen) eine hellbraune Gieskanne, ein Kinderbettbezug, ein Kissenbezug u. 2 blau karierte Säcke abhandeln. Der ehrliche Finder wird gegen Belohnung abgeholt

Niederlahnstein, Sauerstrasse 2. [3499]